Schuldsprüche von Mauthausen

Der Forscher John Wear setzt seine Untersuchung der Dachau-Prozesse fort, in diesem Fall die Urteile im Mauthausen-Prozess, in dem 58 Deutsche wegen angeblicher Verschwörung zur Vernichtung von Insassen des „berüchtigten Todeslagers" zum Tode verurteilt wurden.

The Barnes Review • 3/2019

Der Mauthausen-Prozess begann am 29. März 1946 und endete am 13. Mai 1946. Er war einer der größten und wichtigsten der Dachau-Prozesse. Es wurde gegen 61 Angeklagte verhandelt, darunter Lagerpersonal (SS), Funktionshäftlinge (Kapos) und Zivilarbeiter. Der Mauthausen-Prozess ist insofern bemerkenswert, als er zu mehr Todesurteilen führte als jeder andere Prozess in der amerikanischen Geschichte.[1]

Dieser Artikel wird die extreme Ungerechtigkeit des Mauthausen-Prozesses dokumentieren.

ZEUGEN DER ANKLAGE

Chefankläger Oberstleutnant William D. Denson argumentierte, dass der einfache Dienst in Mauthausen oder einem seiner Außenlager ein Kriegsverbrechen darstelle. Denson behauptete, Mauthausen sei ein *„Vernichtungslager der Klasse III"* gewesen, in dem die Gefangenen gezielt getötet und gefoltert wurden. Er unterstellte, dass die Angeklagten, sofern sie in Mauthausen gedient hatten, schuldig waren, bis ihre Unschuld bewiesen war.[2]

William D. Denson war der Chefankläger in den Prozessen gegen die Verantwortlichen der Lager Dachau, Mauthausen, Flossenbürg und Buchenwald.

Der erste Zeuge der Staatsanwaltschaft, U.S. Navy Lt. Jack Taylor, war seit dem 1. April 1945 Häftling in Mauthausen gewesen. Taylor sagte aus, dass seine erste Aufgabe in Mauthausen darin bestand, Fliesen im neuen Krematorium zu legen. Auf die Frage, ob er die Zahl derer, die täglich gewaltsam ums Leben kamen, einschätzen könne, antwortete Taylor: *„Nur, dass die reguläre Prozedur für die Gaskammer zweimal am Tag stattfand, 120 auf einmal. Ich würde sagen, dass das neue Krematorium die Möglichkeiten auf 250 pro Tag erhöht hat."*[3]

Als er gebeten wurde, die Gaskammer zu beschreiben, antwortete Taylor: *„Sie war wie ein Duschraum eingerichtet, mit Duschdüsen an der Decke. Die neuen Häftlinge dachten, sie würden dort ihr Bad nehmen. Sie wurden entkleidet und nackt in diesen Raum gebracht. Dann kam Gas aus den Düsen."* Jack Taylor sagte außerdem aus, dass Blausäure das Gas war, mit dem die Häftlinge in Mauthausen getötet wurden.[4]

William Denson führte die Voruntersuchung von Eduard Krebsbach, dem Chefarzt in Mauthausen, durch. Krebsbach erzählte Denson, dass er den Befehl hatte, *„alle Arbeitsunfähigen und hoffnungslos Kranken"* zu töten. Auf die Frage von Denson, wie er seinen Befehl ausführte, antwortete Krebsbach: *„Was die hoffnungslos Kranken oder die absolut Arbeitsunfähigen betrifft, wurden die meisten von ihnen vergast. Einige von ihnen wurden durch Benzininjektionen getötet."*[5]

Wilhelm Ornstein, ein polnischer Häftling, der dem Krematorium in Mauthausen zugeteilt war, sagte ebenfalls aus, dass es in Mauthausen eine Gaskammer gab, wie von Jack Taylor beschrieben. Ornstein beschrieb andere Methoden der Hinrichtung von Häftlingen, darunter so genannte Genickschüsse und Erhängungen.[6]

Diese Augenzeugenaussagen, dass Blausäure durch Duschköpfe in die Tötungsgaskammern geleitet wurde, sind nicht glaubwürdig. Germar Rudolf schreibt:

> *Beim Produkt Zyklon B ist der Wirkstoff Blausäure auf dem festen Trägerstoff (Gips) adsorbiert [gebunden] und wird nur allmählich freigesetzt. Da es sich hier weder um eine Flüssigkeit noch um ein unter Druck stehendes Gas handelt, hätte die Blausäure aus diesem Produkt niemals durch enge Wasserleitungen und Duschköpfe hindurchgeleitet werden können. Eventuelle Duschen oder Duschattrappen hätten also nur der Täuschung der Opfer dienen können, niemals aber der Einleitung des Giftgases. Darüber ist man sich bei allem Streit allgemein einig.*[7]

Der Historiker Tomaz Jardim schreibt, dass *„Mauthausen die berüchtigte Auszeichnung hatte, die letzte funktionierende Gaskammer während des Zweiten Weltkriegs zu beherbergen".*[8] Doch selbst viele jüdische Historiker haben anerkannt, dass Mauthausen nie eine Gaskammer für Mord hatte.[9]

FALSCHE ZEUGENAUSSAGE

Bei den meisten von den Amerikanern geführten Kriegsverbrecherprozessen wurden falsche Zeugen eingesetzt. Stephen F. Pinter war als Staatsanwalt der US-Armee an den von den Amerikanern geführten Prozessen gegen Deutsche in Dachau beteiligt. In einer eidesstattlichen Erklärung aus dem Jahr 1960 sagte Pinter, dass *„notorisch meineidige Zeugen"* benutzt wurden, um die Deutschen wegen falscher und unbegründeter Verbrechen anzuklagen. Pinter erklärte: *„Leider wurden infolge dieser Justizirrtümer viele unschuldige Personen verurteilt und einige von ihnen hingerichtet."*[10]

Joseph Halow, ein junger US-amerikanischer Gerichtsreporter bei den Dachauer Prozessen 1947, beschrieb später einige der falschen Zeugen bei den Dachauer Prozessen:

> *Der größte Teil der Zeugen der Anklage in den KZ-Prozessen waren so genannte „professionelle Zeugen", und jeder, der in Dachau arbeitete, betrachtete sie als solche. „Professionell", weil sie für jeden Tag, an dem sie aussagten, bezahlt wurden. Außerdem bekamen sie eine kostenlose Unterkunft und Verpflegung, was zu einer Zeit, in der dies in Deutschland oft schwer zu bekommen war, nicht selbstverständlich war. Einige von ihnen blieben monatelang in Dachau und sagten in jedem der KZ-Fälle aus. Mit anderen Worten: Diese Zeugen verdienten ihren Lebensunterhalt damit, für die Staatsanwaltschaft auszusagen. In der Regel waren sie ehemalige Lagerinsassen, und ihr starker Hass auf die Deutschen hätte ihre Aussage zumindest in Frage stellen müssen.*[11]

Der Einsatz falscher Zeugen wurde von Johann Neuhäusler, einem kirchlichen Widerstandskämpfer, der von 1941 bis 1945 in zwei deutschen Konzentrationslagern interniert war, eingeräumt. Neuhäusler stellte fest, dass in einigen der von den Amerikanern geführten Prozesse *„viele der Zeugen, vielleicht 90 %, bezahlte Berufszeugen waren, deren Vorstrafen von Raub bis Homosexualität reichten".*[12]

Im Mauthausen-Prozess benutzten zahlreiche Zeugen der Anklage Beweise vom Hörensagen, um die Angeklagten zu verurteilen. Das Gericht lehnte die Versuche der Verteidiger ab, solche Zeugenaussagen aus dem Protokoll zu streichen. Tomaz Jardim schreibt:

> *Massengrausamkeiten, so zeigte die Anklage, wurden selten vor den Augen der anderen Häftlinge begangen, sondern eher in ausgewählten Bereichen des Lagers und insbesondere im Keller des Bunkers. Eine Aussage, wie sie [der Zeuge der Anklage] Marsalek gemacht hat, entsprach zwar nicht den üblichen Beweisregeln, war aber das Beste, worauf das Gericht hoffen konnte. Wie aus den Richtlinien für die Gerichte in Dachau hervorgeht, lag die Anerkennung solcher Beweise durchaus im Zuständigkeitsbereich der Militärrichter.*[13]

Heinrich Himmler besichtigt Mauthausen im Juni 1941. Himmler spricht mit Franz Ziereis, dem Lagerkommandanten, sowie mit Karl Wolff (links) und August Eigruber (rechts).

Die ursprüngliche Bildunterschrift für dieses Foto vom Bundesarchiv behauptete, dass die Häftlinge zu „sinnlosen körperlichen Übungen" gezwungen wurden, um sie zu „zermürben". Es sieht jedoch eher so aus, als ob die Gefangenen in einem makellos sauberen Lager einfach nur frische Luft und Bewegung bekommen.

Ein M8 Greyhound der U.S. Army fährt im Mai 1945 in Mauthausen ein. Das Banner im Hintergrund bedeutet übersetzt: „Antifaschistische Spanier grüßen die Truppen der Befreiung."

ERZWUNGENE GESTÄNDNISSE

Benjamin Ferencz (Jude), ein in Harvard ausgebildeter Anwalt, war einer der ersten amerikanischen Kriegsverbrechensermittler, der nach Mauthausen kam. Ferencz fühlte sich zur Arbeit mit Kriegsverbrechen und zum „Geschehen" in den befreiten Lagern hingezogen. Ferencz hatte keine Skrupel, diejenigen, die er verhörte, zu demütigen und mit dem Tod zu bedrohen, um Geständnisse zu erzwingen.[14]

Ben Ferencz in München, 1945

Ferencz erzählt eine Geschichte über das Verhör eines SS-Oberst, bei dem er seine Pistole zückte, um ihn einzuschüchtern:

> *Was tust du, wenn er denkt, dass er immer noch das Sagen hat? Ich muss ihm zeigen, dass ich das Sagen habe. Ich muss nur abdrücken und ihn als auf der Flucht erschossen markieren ... Ich sagte: 'Du trägst eine dreckige Uniform, zieh sie aus!' Er zog sich nackt aus und ich warf seine Kleidung aus dem Fenster.*
> *Er stand eine halbe Stunde lang nackt da, bedeckte seine Eier mit den Händen und sah nicht annähernd wie der SS-Offizier aus, der er angeblich war. Dann sagte ich: "Hör zu, du und ich, wir werden uns jetzt einigen. Ich bin Jude - ich würde dich am liebsten umbringen und dich als auf der Flucht erschossen abschreiben, aber ich werde tun, was du niemals tun würdest. Du wirst dich hinsetzen und genau aufschreiben, was passiert ist - wann du das Lager betreten hast, wer dort war, wie viele gestorben sind, warum sie gestorben sind und alles andere. Oder ... du musst das nicht tun - du bist nicht dazu verpflichtet - du kannst deiner Frau eine Notiz von fünf Zeilen schreiben, und ich werde versuchen, sie zu überbringen..." [Ferencz erhält die gewünschte Aussage und fährt fort:]*
> *Ich ging dann zu jemandem draußen und sagte: "Major, ich habe diese eidesstattliche Erklärung, aber ich werde sie nicht verwenden - es ist ein erzwungenes Geständnis. Ich möchte, dass du reingehst, nett zu ihm bist und ihn dazu bringst, sie umzuschreiben.' Die zweite schien in Ordnung zu sein - ich sagte ihm, er solle die zweite behalten und die erste vernichten. Das war's.*[15]

Tomaz Jardim schreibt:

> *Die Tatsache, dass Ferencz seinen Untergebenen bedrohte und demütigte und dies dann seinem Vorgesetzten berichtete, ist aufschlussreich. Man kann zwar nicht davon ausgehen, dass andere Kriegsverbrechensermittler ähnliche Verhörmethoden wie Ferencz angewandt haben, aber es deutet darauf hin, dass es eine Kultur gab, in der solche Methoden als akzeptabel angesehen wurden.*[16]

Der US-amerikanische Leutnant Paul Guth wandte raffiniertere Mittel an, um von den Mauthausener Angeklagten unterschriebene Aussagen zu erhalten. Guth setzte Techniken ein, die er während seiner Ausbildung im Camp Ritchie in Maryland und im 21st Army Group Intelligence Center in Divizes, England, erlernt hatte, und erzielte damit eine erstaunliche Wirkung.

Das Team der Anklage im Mauthausen-Prozess (von links nach rechts): Hauptmann Myron N. Lane, Hauptmann Charles Matthews, Oberstleutnant Albert Barkin, Leutnant Paul Guth und Oberst William Denson.

Anstatt einzuschüchtern, nutzte Guth oft Schmeicheleien oder das Versprechen einer besseren Behandlung, um schriftliche Geständnisse von den Angeklagten zu erhalten. Wie Guth später erklärte: „*Die Aussicht auf Gnade ist ein starker Anreiz.*"[17]

Tomaz Jardim schreibt:

> *Obwohl die Methoden, die angewandt wurden, um den Angeklagten in Dachau Geständnisse zu entlocken, später in Washington für einen erheblichen Skandal sorgen sollten, wurden die Aussagen der Mauthausener Angeklagten von Denson und seinem Team in den Vordergrund gerückt... Diese unterschriebenen Geständnisse hatten einen großen Einfluss auf das Verfahren in Dachau und trugen maßgeblich zur Verurteilung der Angeklagten bei.*[18]

ENTLASTUNGSZEUGEN

Zeugen der Verteidigung sagten wiederholt über unzulässige Verhörtechniken der Staatsanwaltschaft aus. Viktor Zoller, der ehemalige Adjutant des Mauthausener Kommandanten Franz Ziereis, bezeugte, dass Paul Guth sagte: „*Ich habe eine Sondergenehmigung erhalten und kann dich sofort erschießen lassen, wenn ich will.*" Als Zoller sich weigerte, ein Geständnis zu unterschreiben, tat Guth so, als wolle er Zoller erschießen. Zoller weigerte sich immer noch, das

Geständnis zu unterschreiben und erklärte: „*Ich werde kein Wort mehr sagen, auch wenn das Gericht mich für einen Verbrecher halten könnte, der sich weigert zu reden.*“[19]

Der Angeklagte Georg Gössl erklärte, dass Guth ihm gesagt habe, er solle seiner Aussage die Worte „*und wurden von mir selbst gespritzt*“ hinzufügen. Wenn Gössl nicht aufschrieb, was Guth diktierte, machte Guth ihm visuell klar, dass er gehängt werden würde. Gössl sagte aus, dass er daraufhin die Falschaussage unterschrieb und plante, die Angelegenheit vor Gericht zu klären.[20]

Der Angeklagte Willy Frey sagte aus, dass die Zeugen der Anklage ihn noch nie gesehen hatten und ihn nicht identifizieren könnten, wenn er nicht eine Nummer um den Hals hängen hätte. Frey gab zu Protokoll, dass er in Moßburg von einem amerikanischen Offizier schwer verprügelt worden war. Frey unterschrieb sein Geständnis nur, weil er Angst hatte, wieder geschlagen zu werden.[21]

Die einundsechzig Angeklagten des Mauthausen-Prozesses warten darauf, den Gerichtssaal A in Dachau zu betreten.

Der Angeklagte Johannes Grimm sagte aus, dass er eine falsche Erklärung unterzeichnete, die Leutnant Guth Dr. Ernst Leiss diktiert hatte. Auf die Frage, warum er diese Falschaussage unterschrieben habe, antwortete Grimm: „*Ich habe meinen geistigen Zustand an diesem Tag bereits beschrieben. Ich hatte Erinnerungen an die vorherigen Verhöre. Mein linker Wangenknochen war gebrochen und vier meiner Zähne waren ausgeschlagen.*“ Grimm weiter: „*Der einzige Vorgesetzte, dem ich gehorchen musste, war Leutnant Guth, der mir sagte, ich solle diesen Satz schreiben.*“[22]

Der Verteidiger, Leutnant Patrick W. McMahon, sagte in seinem Schlussplädoyer vor Gericht, dass es große Zweifel daran gebe, dass die Aussagen der Angeklagten aus freien Stücken gemacht wurden. Außerdem machte die auffällige Ähnlichkeit der Sprache deutlich, dass die Aussagen nur die von den Vernehmungsbeamten gewünschten Formulierungen enthielten. McMahon führte zahlreiche Beispiele an, in denen die Angeklagten ähnliche Formulierungen verwendeten, um zu sagen, dass die in Mauthausen begangenen Verbrechen nicht einem bestimmten Verantwortlichen zugeschrieben werden konnten. In Bezug auf Erschießungen, um weitere

Fluchten zu verhindern, führte McMahon ebenfalls mehrere Beispiele an, in denen die Angeklagten ähnliche Formulierungen verwendeten.[23]

McMahon führte in seinem Schlussplädoyer weiter aus:

> Und so ist es mit Drabek, Entress, Feigl, mit Trauner, Niedermeyer, Häger, Miessner, Riegler, Zoller, mit Blei, mit Eckert, mit Striegel, mit Eigruber, mit Eisenhöfer, mit Mack und Riegler. Das Gericht sollte auch die unglaublichen Anschuldigungen zur Kenntnis nehmen, die die Beschuldigten gegen sich selbst erheben. Das widerspricht dem normalen menschlichen Verhalten. Menschen reden nicht so über sich selbst. Es besteht kein Zweifel daran, dass Drohungen und Zwang eingesetzt wurden, um die Unterzeichnung der unwahren Aussagen in den Beweismitteln zu erreichen.[24]

DIE URTEILE

Es dauerte 90 Minuten, bis die sieben Richter über das Schicksal der 61 Angeklagten im Mauthausen-Prozess entschieden hatten. Generalmajor Fay B. Prickett verkündete die Entscheidung des Gerichts:

> *Das Gericht stellt fest, dass die Umstände, die Bedingungen und das Wesen von Mauthausen und seinen Nebenlagern so kriminell waren, dass jeder Beamte, Regierungs-, Militär- und Zivilbeamte sowie jeder Angestellte schuldhaft und kriminell verantwortlich ist.*
> *Das Gericht stellt außerdem fest, dass es für einen Wachmann oder einen zivilen Angestellten unmöglich war, in dem besagten Konzentrationslager zu arbeiten, ohne von den kriminellen Praktiken und Aktivitäten dort Kenntnis zu haben.*
> *Das Gericht erklärt daher, dass jeder Regierungs-, Militär- oder Zivilbeamte, ob Angehöriger der Waffen-SS, der Allgemeinen-SS oder ein Wachmann oder ziviler Angestellter von Mauthausen oder eines seiner Nebenlager, sich eines Verbrechens gegen die anerkannten Gesetze, Sitten und Gebräuche zivilisierter Nationen und gegen den Buchstaben und den Geist der Gesetze und Gebräuche des Krieges schuldig gemacht hat und deshalb zu bestrafen ist.*
> *Wenn ich die folgenden Namen vorlese, möchte ich, dass sich die Angeklagten erheben.*[25]

Der Angeklagte Hans Altfuldisch, zweiter Kommandant des Häftlingslagers in Mauthausen, erhält sein Todesurteil, 13. Mai 1946.

Die Deutschen auf der Anklagebank erhoben sich einer nach dem anderen, als ihre Namen aufgerufen wurden. Prickett brauchte nur 35 Sekunden, um jeden Angeklagten zu verurteilen. Achtundfünfzig der 61 deutschen Angeklagten wurden vom amerikanischen Militärtribunal zum Tod durch Erhängen verurteilt. Die anderen drei Angeklagten wurden zu lebenslänglichem Freiheitsentzug verurteilt. Zwei der Angeklagten brachen zusammen und mussten aus dem Gerichtssaal getragen werden, als sie erfuhren, dass sie sterben werden.[26]

Tomaz Jardim schreibt über diese Urteile: „*In Anbetracht der Kürze der Beratungen ist es klar, dass die Richter keine nennenswerte Zeit damit verbracht haben, die Beweise zu prüfen, rechtliche Präzedenzfälle zu untersuchen oder die Fragen im Zusammenhang mit der von der Verteidigung*

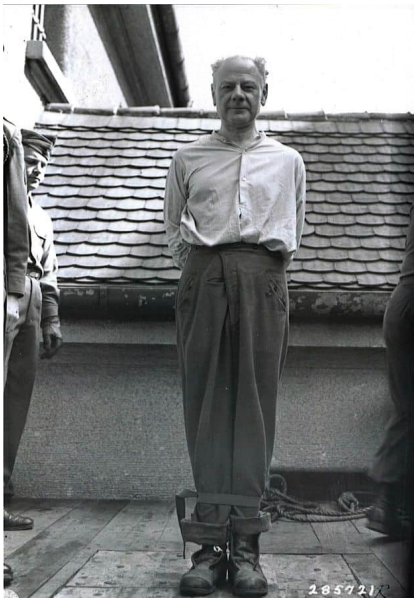
erhobenen Anklage zu bewerten. Höchstwahrscheinlich hatten sich die Richter bereits zu Beginn der Beratungen eine Meinung gebildet."[27]

SCHLUSSFOLGERUNG

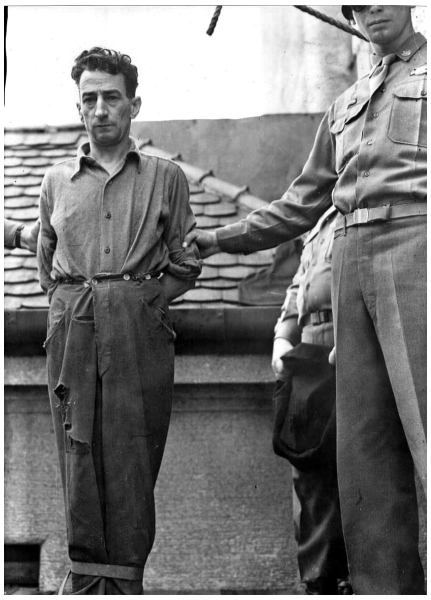
Benjamin Ferencz erkennt die Ungerechtigkeit der Dachau-Prozesse an:

> *Ich war bei der Befreiung dabei, als Unteroffizier in der Dritten Armee, der Armee von General Patton, und meine Aufgabe war es, Lageraufzeichnungen und Zeugenaussagen zu sammeln, die als Grundlage für die Strafverfolgung dienten. ... Aber die Dachauer Prozesse waren absolut verachtenswert. Es gab nichts, was an Rechtsstaatlichkeit erinnerte. Sie glichen eher Kriegsgerichten. ... Das war nicht meine Vorstellung von einem Gerichtsverfahren. Ich meine, ich war ein junger, idealistischer Harvard-Absolvent.*[28]

Ferencz sagt, dass niemand, auch er selbst nicht, gegen solche Verfahren in den Dachau-Prozessen protestiert hat.[29]



Standortarzt Dr. Eduard Krebsbach



Kommandoführer Hans Spatzenegger

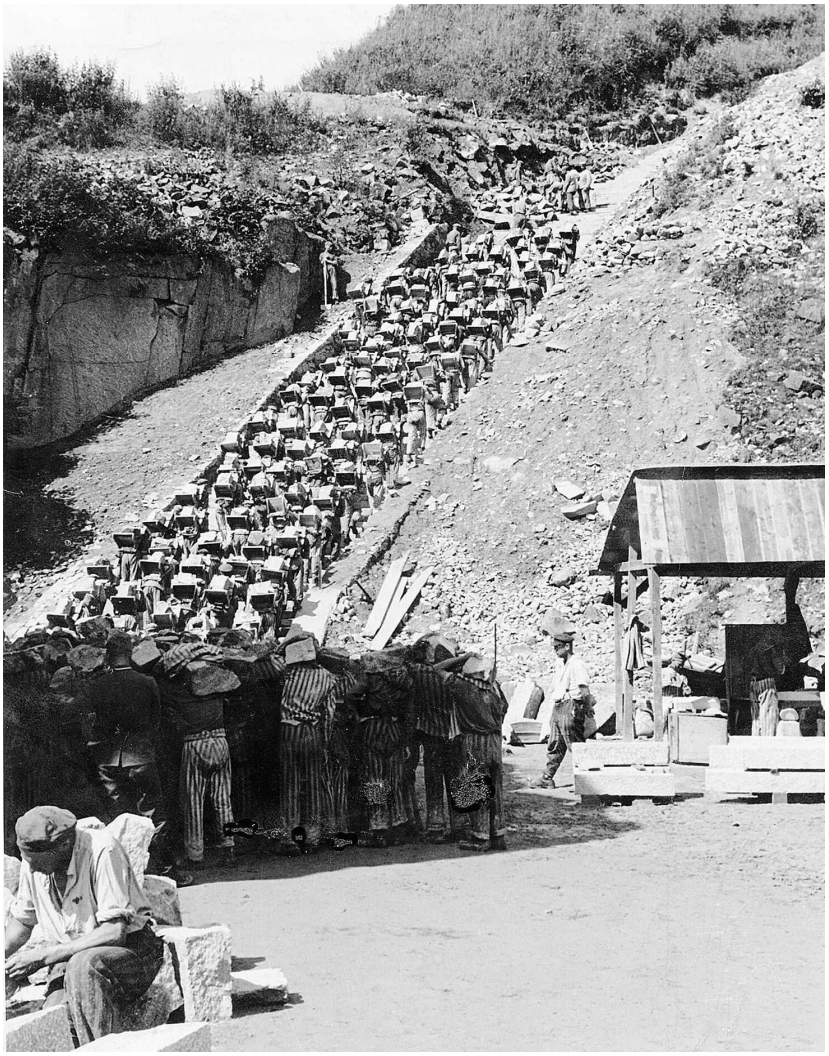
Rapportführer Josef Riegler

Häftlinge des Mauthausen-Prozesses warten auf ihre Hinrichtung am Galgen im Gefängnis Landsberg, 27. Mai 1947.

Wie bei den anderen Prozessen in Dachau war auch der Mauthausen-Prozess keine faire und unparteiische Verhandlung. Die Anwendung von Verhörmethoden, die darauf abzielten, falsche Geständnisse zu erzwingen, laxe Beweis- und Verfahrensregeln, die Annahme, dass Angeklagte schuldig sind, solange ihre Unschuld nicht bewiesen ist, amerikanische Militärrichter mit wenig oder gar keiner juristischen Ausbildung, unzuverlässige Augenzeugenaussagen, das Fehlen eines Berufungsverfahrens und das Fehlen einer unabhängigen Überprüfungsbehörde sorgten für die Verurteilung aller Mauthausener Angeklagten.

ANMERKUNGEN:

1 Jardim, Tomaz, The Mauthausen Trial, Cambridge, MA: Harvard University Press, 2012, pp. 1-2, 117, 212.
2 Ibid., pp. 172, 186.
3 Greene, Joshua M., Justice at Dachau: The Trials of an American Prosecutor, New York: Broadway Books, 2003, pp. 137-139.
4 Ibid., p. 139.
5 Ibid., p. 155.
6 Ibid., pp. 158-159.
7 Rudolf, Germar, The Rudolf Report: Export Report on Chemical and Technical Aspects of the 'Gas Chambers' of Auschwitz, 2nd edition, Washington, D.C.: THE BARNES REVIEW, 2011, p. 220.
8 Jardim, The Mauthausen Trial, op. cit., p. 3.
9 For example, see Bauer, Yehuda, A History of the Holocaust, New York: Franklin Watts, 1982, p. 209.
10 Sworn and notarized statement by Stephen F. Pinter, Feb. 9, 1960. Facsimile in Erich Kern, ed., Verheimlichte Dokumente, Munich: 1988, p. 429.
11 Halow, Joseph, Innocent at Dachau, Newport Beach, CA: Institute for Historical Review, 1992, p. 61.
12 Frei, Norbert, Adenauer's Germany and the Past: The Politics of Amnesty and Integration, New York: Columbia University Press, 2002, pp. 110-111.
13 Jardim, The Mauthausen Trial, op. cit., p. 138.
14 Ibid., pp. 63, 82.
15 Ibid., pp. 82-83.
16 Ibid., p. 83.
17 Ibid., pp. 104-106.
18 Ibid., pp. 108-109.
19 Greene, Justice at Dachau, op. cit., pp. 179-180.
20 Ibid., pp. 184-187.
21 Ibid., pp. 201-204.
22 Ibid., pp. 205-210.
23 Ibid., p. 218.
24 Ibid.
25 Ibid., p. 221.
26 Ibid., pp. 221-223.
27 Jardim, The Mauthausen Trial, op. cit., pp. 180-181.
28 Stuart, Heikelina Verrijn and Simons, Marlise, The Prosecutor and the Judge, Amsterdam: Amsterdam University Press, 2009, p. 17.
29 Ibid.



Die sogenannte „Treppe des Todes": Die Gefangenen mussten ein- bis zweimal am Tag einen Granitblock die 186 Stufen zum oberen Ende des Steinbruchs hinauftragen. Das war zwar eine zermürbende Arbeit, aber sie wurde zu einer Zeit verrichtet, als Deutschland verzweifelt war, und sie war sicher nicht dazu gedacht, die Gefangenen zu töten, denn die Arbeit in den Gefängnissen war am wertvollsten, weil so viele gesunde deutsche Männer an der Front waren. Am Ende des Krieges waren die Bedingungen in Mauthausen und den Außenlagern jedoch so schlecht, dass jeden Tag Hunderte von Gefangenen an Erschöpfung, Hunger, Dehydrierung, Typhus und anderen Krankheiten starben - aber definitiv nicht an Giftgas.